

Die bürgerliche Wirtschaft, mit ihr die Idee des Kooperierens zur Existenzsicherung und zum Nutzen der Allgemeinheit in Genossenschaften (= Gegenseitigkeit), wurde im Baltikum schon beim Beginn des Zweiten Weltkrieges durch die damaligen Gewalthaber ausgelöscht.

Mit der Wende kam die Marktwirtschaft, doch sie kam insbesondere Profitjägern (Stichwort: Neoliberalismus) zugute.

Gegenseitigkeit ruht auf im Bürgertum verankerten Strukturen; sie benötigt die Zuwendung Engagierter in den nationalen Gesellschaften, Zusammenarbeit mit den Staatsorganen und das Erwerben von spezifischem Wissen und Können.

Letzteres ist in Westeuropa, u.a. in Deutschland, vorhanden, weil dort das Genossenschaftswesen bis heute überlebt hat und weiterhin allen zur Verfügung steht.

Was im Westen kontinuierlich wirken konnte, war vormals auch im Baltikum gängige Praxis. Ich habe in Estland (mit fast drei Jahrzehnten Vorlauf) öffentliche Partner für eine Wiederaufbau-Initiative auf dem einschlägigen Rechts-Gebiet gewinnen können, die auch Lettland und Litauen umfassen wird.

Die Reformen werden auf nach der Wende in den drei baltischen Staaten eingeführten, einander ähnlichen Regelungen für assoziatives Wirtschaften aufbauen.

Die nationalen Regeln werden auf einander abgestimmt und im Geiste der Vorkriegs-Traditionen um Zukunftserfordernisse erweitert.

Die derzeitigen estnischen Regeln sind besonders fortentwickelt. Deshalb soll die Initiative zunächst bei diesem Land ansetzen.

(Lettland und Litauen fokussieren bislang hierbei nur die Teilbereiche Land- und Forstwirtschaft; eine zeitgemäße Ausdehnung auf alle Wirtschaftsaktivitäten dürfte leicht zu erreichen sein.)

Die heutige westeuropäische, vor allem die deutsche Praxis wird als Referenz für landesspezifische (aber untereinander harmonisierte) Aktionen genutzt.

Schwerpunkt der Neugestaltung wird der Wiederaufbau der genossenschaftlichen „Verbandsprüfung“ sein. Diese wurde in allen drei baltischen Ländern früher (unabhängig von Einflüssen und vom Staat nur hinsichtlich des Einhaltens von Recht und Ordnung überwacht) erfolgreich praktiziert.

Die ehemalige genossenschaftliche Selbstkontrolle ist der heutigen deutschen so ähnlich, dass sich das gegenwärtige deutsche System als Bezug anbietet.

Mit der „Verbandsprüfung“ wird das Vertrauen aller mit den Genossenschaften in Verbindung Kommenden (Motto: Markt-Akzeptanz) abgesichert.

Die Konformität mit dem baltischen Wirtschaftskultur-Erbe schließt eine bis heute in den Wirtschaftsordnungen eines jeden der baltischen Staates klaffende Lücke (= Sicherung des Mittelstandes).

Die Folgen von Krisen (aktuelles Stichwort: Corona) werden so für die baltischen Staatswesen abgemildert und zugleich wird „EU-Konvergenz“ erreicht.

(Hinweis: Wertvolle Quellen zur Vorkriegs-Verbandsprüfung sind die in den Archiven vorhandenen Dokumente der einst für ganz Europa beispielhaften jüdischen Genossenschaftsbanken Litauens.)

Auf das *know-how* erfahrener natürlicher Partner (= genossenschaftliche Aus- und Fortbildungseinrichtungen, etwa die Akademie Deutscher Genossenschaften, Schloss Montabaur; Praktika bei Genossenschaften und Prüfungsverbänden) in Westeuropa, vor allem in Deutschland, kann zurückgegriffen werden.

(„Verbandsprüfer“ sind exzellente, allseits begehrte Wirtschaftsprüfer, die zudem die Qualifikation für die Überwachung von Einrichtungen der bürgerlichen Selbsthilfe-Wirtschaft mitbringen.

Es wird unterstellt, dass es im Umfeld des Deutsch-Baltischen Jugendwerks Interessenten für diesen Beruf gibt. Es wäre sogar eine Förderung der „Stiftung Livländische Gemeinnützige“ von relevanter Aus- und Fortbildung für Deutsche und Balten möglich.)